

Informationen zu Altlasten in einem Stadtarchiv: Das Beispiel Dortmund

von Hermann J. Bausch

Altlasten einer Industriestadt: vergessene oder verdrängte Industriegeschichte?

Dem Vortrag vorangestellt ist eine Themenkarte des städtischen Umweltamtes, die die Bedeutung des Themas Altlasten für eine Industriestadt wie Dortmund eindrucksvoll illustriert¹. Die hinterlegten Flächen im Stadtgebiet kennzeichnen die Verdachtsflächen der Altlasten, wobei die größten Flächenanteile auf die aktuellen und historischen Standorte der Schwerindustrie und des Bergbaus fallen. Weiterhin überspannt ein Netz von Symbolen für die Verdachtsflächen in Form von Abgrabungen, Verfüllungen, Altablagerungen und Schüttungen sowie Altstandorten der Industrie das dargestellte Stadtgebiet. Bislang wurden in Dortmund nahezu 2000 Altstandorte und Altablagerungen erfaßt. Die Verdachtsflächen machen insgesamt ca. 1/7 der Stadtfläche aus und sollen - soweit möglich - einer neuen Nutzung zugeführt bzw. so gesichert werden, daß von ihnen keine Gefahren für die Bevölkerung und die Umwelt ausgehen. Die lokale Bodensituation ist untrennbar verbunden mit der ausgeprägten industriellen Geschichte und dem großstädtischen Charakter Dortmunds, so daß die Böden im Stadtgebiet eine für industrielle Ballungsräume übliche Belastung ausweisen. Im Dortmunder Stadtgebiet geht der Altlastenverdacht überwiegend von den ehemaligen Betriebsstandorten der Zechen, Kokereien, Gaswerke und der Schwerindustrie sowie von ehemaligen Gruben (z.B. Ziegelgruben) aus. Letztere wurden bis in die 70er Jahre als teilweise illegale Ablagerungsmöglichkeiten für Bauschutt, Bodenaushub, Hausmüll etc. genutzt.

Als die Stadt Dortmund 1985 erstmals eine solche Themenkarte herausgab, räumte der zuständige Planungsdezernent ein, daß jede Kommune Angst habe, ein solches Werk aufzustellen. Die Dortmunder Presse kommentierte: „Die Altlasten-Karte wird die Stadt Dortmund und ihre Bürger die nächsten Jahrzehnte in Atem halten“ (Westdeutsche Allgem. Zeitung / WAZ 27.9.1985). Als erste Großstadt im Ruhrgebiet hatte Dortmund mit der systematischen und flächendeckenden Erfassung von sogenannten „Altlasten“ zu Beginn der 80er Jahre begonnen - nicht freiwillig, sondern weil die Giffunde auf ehemaligen Bergbau- und Kokereistandorten in den Ortsteilen Dorstfeld-Süd, Mengede und Scharnhorst seit 1979 die Planer endlich wach werden ließen. Der Verdacht auf eine Altlast im Boden reichte aus, um Stadtentwicklungs- und Bauleitplanung, die Wirtschaftsförderung und die Stadtsanierung nachhaltig zu beeinflussen. Nach dem Erscheinen der Karte 1985 wurden in Dortmund sogleich acht Bebauungspläne, die solche Altlasten-Verdachtsflächen berührten, vorsichtshalber gestoppt.

Heute käme kein Stadtplaner, kein Ratsvertreter auf den Gedanken, eine Industriebranche ohne vorherige Untersuchung zu einem Siedlungsgebiet zu machen. Als sich 1970 in Dortmund (für die Dauer von 5 Jahren) erstmals eine Kommission aus Rat, Verwaltung und Dortmunder Institutionen für die „eingehende Untersuchung der Ge-

fährdung der Bürger unserer Stadt durch Lärm, Staub, Abgase, Abwässer und Müll“ gründete, war das Wort „Altlast“ noch gänzlich unbekannt. In der Erkenntnis oder Erahnung heranziehender Umweltprobleme wollte man mit einer solchen Kommission - so die SPD-Ratsbegründung - verhindern, daß mit den Problemen Emotionen geweckt würden oder „berufsmäßige Naturschützer“ Veranlassung hätten, „durch Initiativen, die über das Ziel hinausschießen, die Industrie zu verärgern“². Die 70er Jahre waren im Städtebau des Ruhrgebietes vielfach noch ein Jahrzehnt der sogenannten „Kahlschlag-Sanie- rung“; neue städtebauliche Projekte wurden oft ohne Kenntnis und unter Ignoranz früher dort vorhandener Baustrukturen und Ortsteilgeschichte entworfen und geplant. Die frei gewordenen Flächen der in den 60er Jahren geschlossenen Steinkohlenzechen harrten in vielen Fällen bis in die 70er Jahre auf eine neue Nutzung, andererseits war es Aufgabe der Kommunen, neue Gewerbe- und Wohngebiete zu erschließen. So wurde z. B. erst 1980 auf einem bereits 1965 von der Stadt Dortmund angekauften Betriebsgelände der 1963 stillgelegten Zeche Dorstfeld, und zwar „auf dem alten Zechenholzplatz“, aufgrund eines rechtskräftigen Bebauungsplanes aus dem Jahr 1972 mit dem Bau von rund 200 Wohnhäusern begonnen. Es war der Beginn des später bundesweit bekanntgewordenen Umweltskandals „Dorstfeld-Süd“. Hinter der harmlosen Bezeichnung „Holzlagerplatz“ verbarg sich das frühere Imprägnierwerk der Zeche, in dem krebserregende Steinkohlenteeröle verarbeitet worden waren.

Als es 1981 erstmals konkrete Hinweise auf Bodenverunreinigungen in Dorstfeld gab, wurden Planer und Kommunalpolitiker von der eigenen Stadt- d. h. ihrer Industriegeschichte eingeholt, an die sich seltsamerweise kaum einer von denen noch erinnern konnte, die an den Beschlußfassungen zu diesem Bebauungsplan im Jahr 1972 beteiligt waren. Die Schlagzeilen der Presse lauteten dementsprechend: „Die Industriegeschichte von Dorstfeld vergessen!“ Und auf die Nachlässigkeit der Planer gemünzt hieß es weiter: „Dabei war die Problematik der Altlasten bekannt, bevor in Dorstfeld auch nur ein Bagger angerollt war. Ein einziger Blick ins Stadtarchiv hätte genügt, um die Gesundheit der Menschen ... zu schützen“ (WAZ 26.4.1985). Als die Dortmunder Grünen den Fall 1983 vor den Rat brachten, hinterließ der zuständige Dezernent den Eindruck, als höre die Verwaltung zum ersten Mal von einer ehemaligen Kokerei auf den fraglichen Grundstücken. Seltsamerweise waren zudem in der Hausaktenverwaltung des Bauordnungsamtes bestimmte Dokumente verschwunden (WAZ 16.4.1985). „Doch“ - so ein zeitgenössischer Kommentar mit dem Titel ‚Viele Spuren‘ (WAZ 22.2.1986) - „Dorstfeld-Süd hinterließ in zahlreichen Archiven seine Spuren.“ Das Stadtarchiv wurde damals sowohl von Seiten der Verwaltung als auch der betroffenen Bürger/-innen

¹ Altstandorte und Altablagerungen. [Themen-]Karte, hrsg. vom Umweltamt der Stadt Dortmund, aktualisierte Ausgabe 1996, Kartographie und Reproduktion: Vermessungs- und Katasteramt Dortmund

² Unterlagen der Umwelt-Kommission im Stadtarchiv Dortmund

und der interessierten Öffentlichkeit eifrig benutzt. Die Grünen weiteten ihre Recherchen auf das Staatsarchiv Münster aus, wo sie Nachweise darüber fanden, daß der Betreiber der Kokerei bereits 1952 eine Anlage schließen mußte, da das Bergamt übermäßige Giftkonzentrationen nachweisen konnte (WAZ 24.4.1985). Eigentlich war klar, daß bei etwas Aktenstudium in Dorstfeld-Süd nie ein Haus hätte gebaut werden dürfen. Doch sogar der örtliche Bezirksvorsteher, der selbst als Maschinist und Betriebsrat 14 Jahre lang in jener Kokerei gearbeitet hatte, versuchte noch 1981 besorgten Neusiedlern weißzumachen, daß früher dort „nur eine grüne Wiese und sonst weiter nichts“ gewesen sei (DIE ZEIT 13.7.1984). Dieser Umgang von Kommunalpolitikern und Zeitgenossen mit der industriellen Umwelt sowie deren „Kurzzeitgedächtnis“ sprechen für sich und sind ein Plädoyer für die Existenz der Archive. Neben der kommunalpolitischen Auseinandersetzung begann nun die sich über Jahre hinziehende, 92 Mio. DM teure Sanierung des durch Altindustrien verseuchten Geländes, durchgeführt aufgrund der Auswertung von elf wissenschaftlichen Gutachten, Berichten und Stellungnahmen, komplettiert durch Vorschläge und Empfehlungen der verschiedenen fachzuständigen Behörden, Institute und anerkannten Experten aus Wissenschaft und Technik. Als die Stadt 1985 versucht hatte, die Harpen AG als letzte Betreiberin der Kokerei für die Sanierungskosten heranzuziehen, konnte letztere u. a. mittels eigener Recherchen im Stadtarchiv nachweisen, daß die Stadtverwaltung zum Zeitpunkt der Bebauung das Gebiet mit seinen Altlasten durchaus kannte (WAZ 17.10.1985).

Altlastenermittler

Diese Ausführungen zu einem Teilabschnitt Dortmunder Stadtgeschichte sind deshalb vorausgeschickt, weil sie - neben dem optischen „Eingangsbild“ der Karte - darlegen, seit wann und in welchem Umfang Umweltgeschichte als Teil des Alltags in einer Industriestadt wie Dortmund Bestandteil wurde. Vor zwanzig Jahren waren die Begriffe Umwelt oder Altlasten in den Archiven des Ruhrgebiets kein Recherche-Kriterium. Als der Sanierungsfall Dorstfeld-Süd das Altlastenproblem wie einen Eisberg mit seiner Spitze zu Tage befördert hatte, hatte das städtische Ordnungsamt mehrere Mitarbeiter speziell für Archivrecherche abgeordnet, die das gesamte Stadtgebiet auf das Vorhandensein industrieller Altlasten und somit auf seine industrielle Vorgeschichte hin untersuchen sollten. Allerdings waren diese städtischen Mitarbeiter, überwiegend mit einer Ausbildung als Verwaltungsangestellte, vielfach weder mit den historischen Prozessen der Industrialisierung sowie der technischen und anlagemäßigen Entwicklung der Betriebe noch im Umgang mit Recherchen, Sichtung, Auswahl und Auswertung von archivischen Unterlagen geschult und erfahren. Sie akzeptierten mehr oder weniger jede Quelle, die das Stadtarchiv ihnen anbot. Das Resultat der Auswertungen von Karten- und Aktenmaterial, Fotografien, Adreßbüchern etc. und Luftbildinterpretationen fand seinen Niederschlag in einem städtischen Altlastenkataster. Die Ergebnisse werden seit 1985 in einer Themenkarte „Altstandorte und Altablagerungen“ im Maßstab 1 : 20 000 wiedergegeben (s. o.). War die erste noch von der Bergbauabteilung des Vermessungs- und Katasteramtes bearbeitete Karte nur unter Auswertung der im Vermessungsamt vorhandenen Kartenwerke aus den Jahren 1850 bis 1961 vorgenommen worden, so wurden erst die folgenden Kartenausgaben durch weitere Re-

cherche und Aktualisierung (zuletzt 1996) informations- und damit aussagekräftiger.

Durch Angliederung des planerischen Umweltschutzes an die „Reparatur-Abteilung Umwelt“ des Ordnungsamtes, die sich mit der Bewältigung der Altlasten herumschlug, schuf die Stadt Dortmund 1986 als eine der ersten deutschen Städte ein Umweltamt. An erster Stelle des Aufgabenkataloges stand die „Auseinandersetzung mit den historischen Sünden der Industrialisierung und Zersiedelung des Stadtraumes“. Insgesamt wurden seit 1985 vom Umweltamt für ca. 300 Verdachtsflächen in Dortmund Gefährdungsabschätzungen durchgeführt. Es kann heute bei der Beurteilung der Belastungssituation im Dortmunder Stadtgebiet auf weitere 500 gutachterliche Stellungnahmen und Berichte von Bauantragsstellern zurückgreifen. Aus der Sicht des Umweltamtes heute ist das Problem Altlast, „wengleich immer im Einzelfall zu lösen, aufgrund der langjährigen Erfahrung aller Beteiligten zu einer kalkulierbaren Größe geworden“³.

Waren es zu Beginn der 80er Jahre noch Mitarbeiter der städtischen Ämter, die für das kommunale Altlastenkataster Archivrecherchen betrieben, so wurden im Zuge der flächendeckenden Ausdehnung des Katasters in den folgenden Jahren zunehmend private Firmen für die Erfassung und Bewertung von Altlastverdachtsflächen herangezogen. Ingenieur- und Beratungsgesellschaften, die diese neue „Wachstumsbranche“ vertraten, zählten nun bald zu den neuen Kunden des Kommunalarchivs. Als betroffener Archivar nahm ich in der Folgezeit erfreut zur Kenntnis, daß aus der anfänglichen „Investition“ in Form intensiver Gespräche zwischen Benutzerberatung und Altlastenermittlern - oft aus dem wissenschaftlichen Fachbereich der Geographie kommend - über die Darstellung der Quellenlage zum Thema Altlasten in kommunalen Archiven erfreulicherweise recht schnell eine professionellere Handhabung der vorhandenen Quellen zur Betriebs- und Anlagengeschichte als die der Bediensteten des Ordnungsamtes erfolgte. Bereits 1991 gab es in Dortmund unter der Schirmherrschaft des neuen Umweltamtes ein Symposium „Praxis der Erfassung und Erstbewertung ziviler und rüstungsbedingter Altlast-Verdachtsflächen“. War es Anfang der 80er Jahre noch mühsam, den neuen Interessenten den Unterschied zwischen einer sammelnden Dokumentationsstelle und einem von Zuständigkeiten geprägten Archiv zu vermitteln, so hatten die Vertreter der neuen Unternehmen bald eigene Leitfäden und Rechercheraster entwickelt, die auch die Archivrecherche beinhalteten und eine kurze Aufklärung über die Struktur des deutschen Archivwesens gaben. Von dem zur Verdachtsflächenerfassung durch Luftbild- und Kartenauswertung sowie Archivrecherche eingesetzten Personal werden heute von einigen Unternehmen als Qualitätsmerkmal ausdrücklich

³ Umweltsituation in Dortmund 1997/98. Umweltbericht der Stadt Dortmund, hrsg. vom Umweltamt Stadt Dortmund (1999), 104 S. u. Anh., hier S. 51; vgl. weitere Veröffentlichungen des Umweltamtes: Altstandorte und Altablagerungen (Dortmunder Beiträge zur Umweltplanung), Umweltamt Stadt Dortmund (1994), 17 S.; Tagungsband zum Symposium „Praxis der Erfassung und Erstbewertung ziviler und rüstungsbedingter Altlast-Verdachtsflächen“, am 14. Nov. 1991, Umwelt-Zentrum Dortmund (1991), 61 S.; Ergebnisbericht zur Erfassung kriegs- und rüstungsbedingter Verdachtsflächen in Dortmund, Umwelt-Zentrum Dortmund (1991); vgl. auch: Die Verwendung von Karten und Luftbildern bei der Ermittlung von Altlasten. Ein Leitfaden für die praktische Arbeit von Prof. Dr. Jürgen Dödt u. a., 2 Tle., hrsg. vom Min. für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW, Düsseldorf 1987

Kenntnisse über die früheren und heutigen Gestaltungsvorschriften und Inhalte der amtlichen Kartenwerke, Kenntnisse über die Struktur des staatlichen und privaten Archivwesens verbunden mit historischen Kenntnissen des Erhebungszeitraumes sowie Kenntnisse der Sütterlin- und der altdeutschen Schrift gefordert. Leider hat man vergessen, auch den Berufsstand der Archivare im vorgeschlagenen Arbeitsteam aus Photogrammetern / Fernerkundern, Kartographen, Geographen, Chemie- und Verfahrenstechnikern zu berücksichtigen, der für die Arbeitsabläufe der archivischen Quellenermittlung, -sichtung und -auswertung m. E. prädestiniert ist.

Unterlagen im Kommunalarchiv

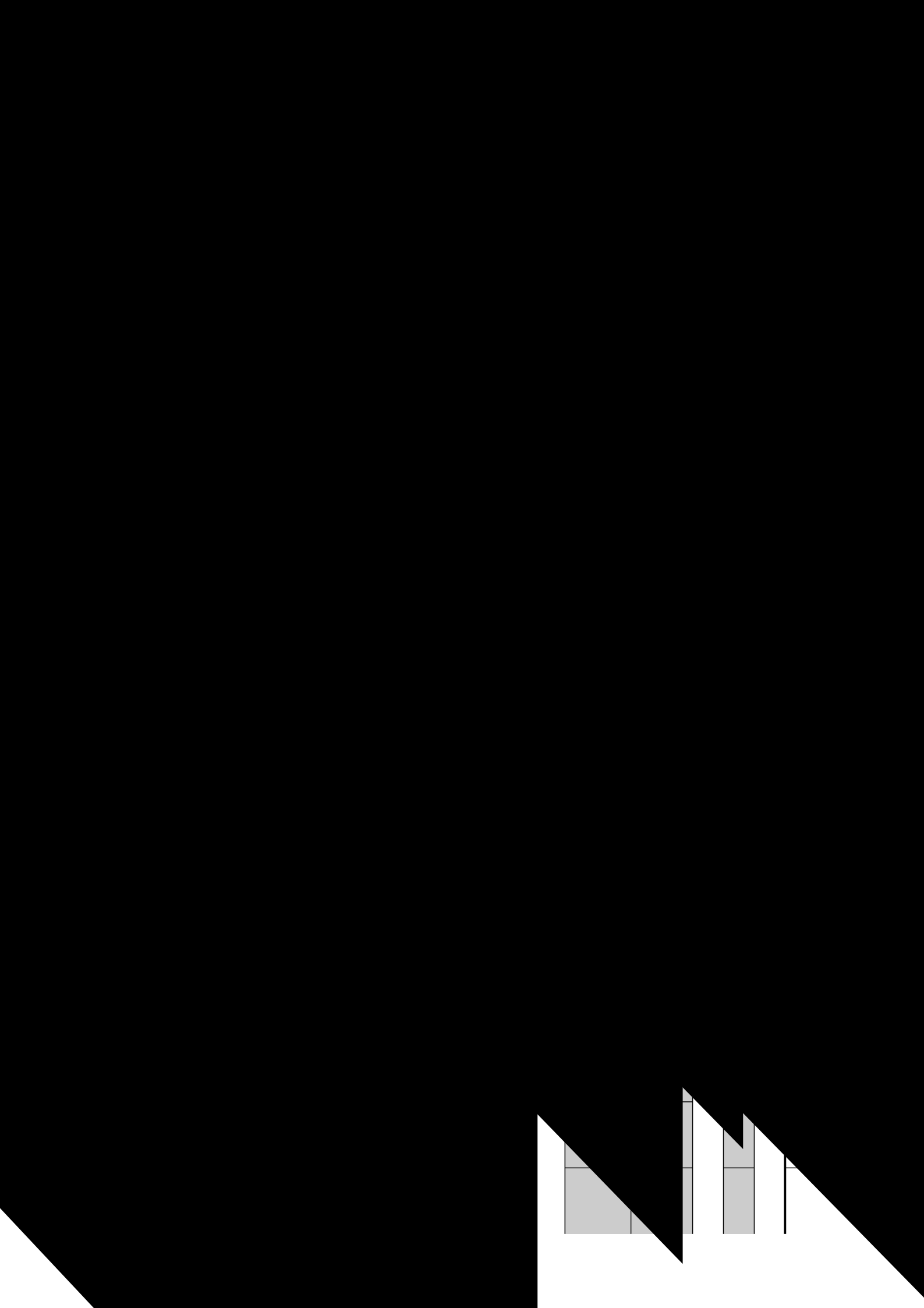
Informationen zu Altlasten finden sich im Kommunalarchiv zum größten Teil in der Überlieferung der Bau- und technischen Ämter sowie der Ordnungsverwaltung. Erfahrungsgemäß konzentrieren sich die Altlastenermittler für die Erstellung einer generellen Gebietsinventur zur Erfassung und Lokalisierung von Altlastenverdachtsflächen (Altlastenkataster) zunächst auf grundlegende Unterlagen in Form von Karten und Luftbildplänen. Die Tatsache, daß Luftbilder einen Raumausschnitt ohne generalisierende Informationsverringering objektiv und höchst realitätsgetreu abbilden, läßt sie zu einer der aufschlußreichsten Informationsquellen für die Verdachtsflächen erkundung werden. In der Regel suchen die Altlastenerkunder in NRW heutzutage die Luftbilder in anderen Fundorten als den Kommunalarchiven, nämlich Fundorten zentraler Archivierung wie in der Technischen Zentralstelle des Landesamtes für Agrarordnung, im Landesvermessungsamt, beim Kampfmittelräumdienst und im Hauptstaatsarchiv NRW; dabei bieten auch die Kommunalarchive oft solche bildlichen Quellen. Das Stadtarchiv Dortmund besitzt aus Ablieferungen der Bau- und Stadtplanungsverwaltung einen Bestand an Luftbildplänen (Reihensenkrechtmeßbilder auf panchromatischem Schwarzweißfilm) von ca. 3 000 Exemplaren; hiervon datieren 250 Pläne in die Zeit 1925 - 1928 (größtenteils zeitgenössische Fotoabzüge), die meisten Pläne umfassen die Jahrgänge ab 1952 bis in die 80er Jahre, hergestellt im Abstand von 2 - 4 Jahren; ein durchschnittlicher Befliegungssatz für das Stadtgebiet umfaßt ca. 100 Exemplare des Plans 1 : 5 000. Bemerkenswerte Luftbildbestände sind neben einigen wenigen Luftbildplänen der Sonderluftbildabteilung des Reichsluftfahrtministeriums und von Hansa-Luftbild aus den Jahren 1938/39 (mit Fehlflächen für Gebiete der Großindustrie und des Militärs) ca. 300 Befliegungsaufnahmen durch die alliierten Luftstreitkräfte im Frühjahr 1945, die das Stadtarchiv als Originalfotoabzüge ankaufen bzw. als Großformatnegative aus der ehemaligen Fotoabteilung des Vermessungsamtes übernehmen konnte; diese dürften evtl. als Ergänzung zu den an anderen Fundorten bekannten Aufnahmen anzusehen und auszuwerten sein. Als Findmittel für die Benutzung der Luftbilder von 1945, die nur bestimmte Flugrouten abdecken, ließ das Stadtarchiv eine Befliegungsübersicht auf der Kartengrundlage des amtlichen Stadtplanes anfertigen. Für die anderen Befliegungen des Stadtgebietes liegen Blatt- und Bildmittenübersichten vor, die mit den Luftbildplänen übernommen wurden. Neben den Senkrechtaufnahmen besitzt das Stadtarchiv auch einen größeren Bestand an Luftbild-Schrägaufnahmen aus den 1920er bis 1950er Jahren, die neben Zugängen vom Planungs- und Presseamt aus Erwerbungen vom KVR und von privaten Luftbildfotografen stammen. Hierunter befinden sich be-

sonders auch mehrere Aufnahmen von Steinkohlenzechen und Industriebetrieben. Die durch Schrägaufnahmen dokumentierten Stadtgebietsbereiche sind in einer eigens angefertigten Übersichtskarte des Stadtarchivs nachgewiesen.

Karten erweisen sich ebenfalls als leistungsfähige Informationsquellen der Verdachtsflächen erkundung. Besonders die Meßtischblätter im Maßstab 1 : 25 000 werden ähnlich wie die Luftbildpläne von den Altlastenerkundern vorwiegend über das Landesvermessungsamt, die kommunalen Kataster- und Vermessungsämter, die Staatsarchive oder sonstige regionale oder überregionale Dienststellen benutzt. Als Sammlungsgut und als Beilagen zu Aktenvorgängen stammend besitzt das Stadtarchiv Dortmund einen Bestand von rund 100 Meßtischblättern im Maßstab 1 : 25 000 sowie Vergrößerungen 1 : 10 000 mit verschiedenen Daten- und Fortführungsständen für das Stadtgebiet.

Ein gerade für das Ruhrgebiet als Bergbauregion wichtiges topografisches Kartenwerk, das das Stadtarchiv bislang in verschiedenen jüngeren Ausgaben aus dem Zeitraum 1920 - 1939 besitzt, sind die von der Westfälischen Berggewerkschaftskasse in Bochum herausgegebenen Übersichts- und Flözkarten des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirks im Maßstab 1 : 10 000 bzw. 1 : 25 000, deren Vorläufer in die 1860er Jahre datieren (weitere Herstellungsjahre sind 1864-1868, 1879-1889, 1911-1932). Als Unterlagen für die Darstellung auf diesen Karten dienen fast ausschließlich die amtlichen Grubenbilder, ergänzt durch Planunterlagen der Städte und Gemeinden, der Wasserstraßenbehörden und Wasserwirtschaftsverbände, der Reichsbahn, des Katasters und einzelner Industrierwerke, ferner seit 1925 auch entzerrte Luftbildaufnahmen. Umfangreiche komplette ältere Sätze dieses Kartenwerks aus dem früheren Sachgebiet Bergwesen des Vermessungs- und Katasteramtes wird das Stadtarchiv in absehbarer Zeit vom Umweltamt übernehmen, das die Pläne nach Abschluß der Auswertung für das Altlastenkataster nicht mehr für den laufenden Geschäftsbetrieb benötigt.

Neben der staatlichen und bergbaulichen Kartenproduktion ist es vor allem die originäre Kartenproduktion der kommunalen Vermessungsstellen, die als großmaßstäbige Grundkarten und weiterverarbeitete Übersichtskarten eine wichtige Quelle für die Erforschung der Altlast-Verdachtsflächen bildet und sich im Stadtarchiv befindet: Seit der ersten flächenhaften Neuvermessung der Stadt (M. 1 : 250) in den 1870er Jahren fertigte die Stadtvermessung in den Folgejahren Flurkarten in den Maßstäben 1 : 625 bis 1 : 2 500 an (ca. 1000 Ex.), die das (innere) Stadtgebiet in einer dichteren Abfolge als die staatliche Katasterkartenproduktion dokumentieren. Mit dem Bedarf an großmaßstäbigen Flurkarten und Bauplänen stieg auch der Bedarf an Übersichtskarten: bereits seit 1872 fertigte die Stadtvermessung Stadtpläne im Maßstab 1 : 10 000 und seit 1906 im Maßstab 1 : 5 000 an, die einen hohen topographischen Informationswert haben. Zwischen 1900 und 1950 wurden orthogonale Bauplanvermessungen der gesamten Topographie einschließlich sichtbarer Grenzen flächendeckend über etwa 75 km² durchgeführt und kartiert. Diese „Bebauungspläne im Maßstab 1 : 500 und 1 : 1 000“ (ca. 620 Ex.) wurden zu „Grundplänen 1 : 2 000“, „Karten 1 : 5 000“ und „Hauptkarten 1 : 1 : 10 000“ weiterverarbeitet. Das einheitliche Kartenwerk des Grundplanes 1 : 2 000,



der Vorläufer der Deutschen Grundkarte M. 1 : 5 000, war 1925 unter Mitwirkung der Vermessungsämter der Großstädte des Ruhrgebiets als neuzeitliches Kartenwerk ins Leben gerufen worden, weil zuvor „jede Gemeinde ein nach Begrenzung, Maßstab und Darstellung eigenartiges Kartenwerk hergestellt“ hatte. Von großen Substanzverlusten während des Zweiten Weltkrieges gezeichnet, gelangte dieses wichtige und umfangreiche kommunale Grundkartenwerk in Dortmund zersplittert über zahlreiche Akzessionen des Vermessungsamtes sowie in Form unterschiedlicher Materialzeichnungsträger (Handzeichnungen, z. T. auf Aluminiumplatten kaschiert, Drucke, Lichtpausen, SW-Filme Großformat und 13x18), an das Stadtarchiv. In den 50er Jahren wurde ein aus über 800 Karten bestehendes großmaßstäbiges Rahmenkartenwerk der heutigen Stadt-Grundkarte 1 : 1 000 (1 : 500) erstellt, das sowohl den amtlichen Katasterbestand als auch topographische Angaben enthält. Seit Anfang der 1960er Jahre gibt es für das Stadtgebiet die ersten Ausgaben des überörtlichen topographischen Kartenwerks Deutsche Grundkarte im Maßstab 1 : 5 000, das aus der Stadtgrundkarte entwickelt wurde. Das Stadtarchiv besitzt als Ablieferungen des Vermessungsamtes einige Ausgaben der ältesten Kartensätze, die mit jeweils rund 100 Blättern das Stadtgebiet abdecken.

Neben der eigentlichen kommunalen Kartenproduktion des Vermessungs- und Katasteramtes konnten in den zurückliegenden Jahren aber auch aus dem Gebrauchsarchiv dieses Amtes Pläne mit Provenienzen der Industrie und des Bergbaus als Kopien (Lichtpausen u. ä.) übernommen werden, die für die Altlastenfrage eine gute Quelle sind. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um Lagepläne aus den 1940er bis 1960er Jahren, die wohl in der Reproabteilung des Vermessungsamtes vervielfältigt wurden. Inhaltlich betrifft dies Gaswerke, Kläranlagen, Truppenunterkünfte, Betriebsbahnhöfe, Firmen- und Betriebsgelände von Brauereien, Hüttenwerken und Schachtanlagen.

Zu den wichtigsten archivischen Unterlagen in Kommunalarchiven (sofern sie schon dorthin abgegeben wurden), die für die objektbezogenen Standortrecherchen zu Altlasten-Verdachtsflächen herangezogen werden können, zählen die Baugenehmigungsakten der Bauordnungsbehörden, auch Gebäude- oder Hausakten genannt. Diese Akten beinhalten neben Bau- und Anlagebeschreibungen von einzelnen Objekten auch das zugehörige, meist großformatige Karten- und Planmaterial wie Lagepläne, Grundriß-, Ansichts- und Querschnitt-Zeichnungen. Die Hausaktenverwaltung des Bauordnungsamtes hatte dem Stadtarchiv bereits Ende der 1960er Jahre die älteren Bände von Bauunterlagen der Dortmunder Zechen und Anlagen der Eisenindustrie aus der Zeit vor 1945 zur Aufbewahrung übergeben (400 Bde.).

Ebenfalls objektbezogene Akten sind bei der kommunalen Ordnungsverwaltung entstanden, der die Gewerbeaufsicht und Konzessionierung von technischen Anlagen und Betrieben oblag. So finden sich in den Unterlagen der Gewerbepolizei bzw. Gewerbeaufsicht (seit 1850), des Stadtausschusses der Großstadt Dortmund sowie der Kreisausschüsse der Landkreise Dortmund und Hörde (1887-1929) neben der überaus guten Dokumentation der Zulassung von Dampfkesselanlagen zahlreiche Einzelfallakten über die Konzessionierung von Brauerei-

en, Färbereien, Teer- und Erdöl-Destillationen, Gaswerken, Gerbereien, Hochöfen, Hüttenwerksanlagen, Kläranlagen, Maschinenbauwerkstätten, Kalköfen, Metallgießereien, Schlachthäusern, Töpfereien, Ziegeleien, Zinkhütten, etc. Die Akten enthalten allerdings nicht in jedem Fall Zeichnungsmaterial (z. B. Lagepläne) zu den Betriebsanlagen. Die Schachtanlagen und Auswirkungen des Bergbaus (v. a. Bergschäden) dokumentieren die vor kurzer Zeit vom Umweltamt übernommenen und ursprünglich in der Abteilung Bergwesen des Vermessungsamtes entstandenen Akten und Karten.

Ähnliche Informationen wie die vorerwähnten objektbezogenen Unterlagen, nämlich Lagepläne oder Beschreibungen, enthalten auch weitere zahlreiche Verwaltungsakten kommunaler Provenienz, vor allem aus den Sektoren Straßen- und Wasserbau, Liegenschaften, Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr. Aus Akten über die Einziehung bzw. Enteignung von Wegen oder Heranziehung zu Straßenbaukosten lassen sich beispielsweise detaillierte Informationen über die Nutzung und die kartenmäßige Darstellung eines Zechen- und Kokereigeländes gewinnen. Beschreibende Unterlagen über Standorte der Industrie und deren Auswirkung, findet man bisweilen auch in gleichtitulierten Sachakten (Lärm, Wasser- und Luftverschmutzung oder Bergschäden) der Kommunalverwaltungen über die Gesundheitsfürsorge (Gesundheitspolizei). Den Akten der Kommunen über Grundbesitz-, Anlage- und Unterhaltungsfragen bezüglich Strecken, Bahnhöfen und Werkstätten der Eisen- und Straßenbahnen kommt insofern eine gesteigerte Bedeutung zu, weil die Deutsche Bahn AG früher ihren eigenen Archiven und Registraturen keinen Aufhebungswert beimaß. So suchten beispielsweise 1997 Mitarbeiter der Bahn AG das Stadtarchiv auf, um mittels fehlender eigener Unterlagen Grundlageninformationen zu Strecken und Anlagen der Bahn für die Ermittlung von Altlasten auf Dortmunder Bahngebiet zu sichten, auszuwerten und sozusagen ein Ersatzarchiv anzulegen. Bezüglich eines jüngeren Verkehrsmittels als die Bahn, läßt sich hier anmerken, daß ich vor einigen Jahren sehr erstaunt war, als das Stadtarchiv ausgerechnet vom Rechnungsprüfungsamt ein Konvolut von Bauplänen zum Neubau der Dortmunder Flughafengebäude in den 1930er Jahren bekam, der im 2. Weltkrieg militärischer Fliegerhorst war.

Unterlagen für die Erfassung kriegs- und rüstungsbedingter Altlast-Verdachtsflächen finden sich in Kommunalarchiven naturgemäß weniger, da Anlagen wie Kasernen, Fliegerhorste, Schießplätze und Munitionslager als militärische und damit staatliche Einrichtungen einer gewissen Geheimhaltungsstufe oblagen und zudem nicht in kommunaler Zuständigkeit lagen. Zu diesen Objekten besitzt das Stadtarchiv einige Detail-Lagepläne aus der unmittelbaren Vorkriegs- oder Nachkriegszeit aus einem Sammelbestand von Plankopien des Vermessungsamtes. Auch etliche Pläne des im Zweiten Weltkrieg bestanden Luftschutzamtes (u. a. Organisation Todt) über Bunker und unterirdische Stollenanlagen gelangten als Kopien oder Filme vom Vermessungsamt an das Archiv. Dortmund besaß eine der größten unterirdischen Luftschutz-Stollenanlagen in Deutschland. Umfangreiche Informationen zu Luftschutzbauten im Zweiten Weltkrieg beinhalten Akten des Ordnungsamtes bzw. der Feuerwehr, die das Archiv kürzlich vom Umweltamt übernehmen konnte. Es ist überhaupt festzustellen, daß viele der Unterlagen, die ursprünglich beim Vermessungsamt,

Ordnungsamt und der Feuerwehr entstanden und nach 1986 dem neugegründeten Umweltamt mit der Sachbearbeitung übergeben worden waren, jetzt nach Abschluß der ersten Auswertungsphase der Unterlagen für die Altlast-Verdachtsflächenermittlung an das Stadtarchiv abgegeben werden. Überlieferung zu den Schäden durch alliierte Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg befindet sich im Archivbestand der amtlichen Dortmunder Kriegschronik, die im Zweiten Weltkrieg vom Stadtarchiv geführt wurde. Dieser 57 Bände umfassende Bestand beinhaltet u. a. die als vertraulich eingestufteten Luftschutzdienstmeldungen und Schadensmeldungen des Kreispropagandaleiters der NSDAP als Luftschutzbeauftragter an den Oberbürgermeister bzw. das Stadtarchiv. Der Bestand an Luftbildplänen aus alliierter Befliegung 1945 wurde bereits oben erwähnt.

Gedruckte Quellen zur Geschichte der Dortmunder Wirtschaft und deren Betrieben findet der Altlastenermittler neben den besonders hervorzuhebenden lokalen Adreß-

büchern (Städte und Land-Kreise Dortmund und Hörde sowie einzelne Ämter) in Form einer Vielzahl von Publikationen zur Industrie- und Anlagengeschichte, desgleichen Firmenjubiläums- und Festschriften und Betriebschroniken oder Jahres- und sogenannte Rechenschaftsberichte von Firmen in der Bibliothek des Stadtarchivs. Auch manche Ortsteilgeschichte, darunter die wissenschaftlichen heimatkundlichen Examensarbeiten der 50er und 60er Jahre, bieten Informationen zur lokalen Industriegeschichte. Einen nicht zu unterschätzenden Informationsbestand stellt die Fotoabteilung des Stadtarchivs dar, die bildliche Unterlagen zur Dortmunder Topografie beinhaltet.

Nach zurückliegenden Jahren mehr oder weniger intensiver Altlastenrecherchen auch im Stadtarchiv, wird es nach dem nun bereits bestehenden sehr dichten Altlastenkataster der Stadtverwaltung auch im Archiv ruhiger und vielleicht detailreicher in der „Kriminalermittlung“ betreffend Altlasten werden.